

INTERCULTURAL CONFERENCE

November 2005

International Centre of Bethlehem
(Dar Annadwa Addawliyya)

Shaping Communities in Times of Crisis

Trauma und Identität - Erfahrungen mit interkultureller Jugendarbeit der Stiftung Wings of Hope in Bosnien und Herzegowina

Persönliche Daten zum Referenten

Vorname, Nachname:	Peter Klentzan
Geburtsdatum, Geburtsort:	22.03.1957, München, Deutschland
Familienstand:	verheiratet seit 1979 mit Renate Heyden Klentzan Heilpädagogin, systemische Kinder- und Jugendtherapeutin
Drei Kinder:	Tobias (23 Jahre), Nina (22 Jahre), Mirjam (19 Jahre)
Ausbildung:	
von 1963 bis 1976	Grundschule und Gymnasium in München
von 1976 bis 1981	Diakonenakademie Rummelsberg, Bayern, Ausbildung zum Diakon (theologische Grundausbildung, sozialpädagogische Fachausbildung)
1988	Klinische Seelsorge (KSA) im Diakoniewerk Hephata, Hessen
von 2001 bis 2002	Therapieausbildung in Stuttgart durch das Zentrum für Psychotraumatologie und traumazentrierte Psychotherapie Niedersachsen (ZPTN), in Psychotraumatologie, Traumaberatung, Traumabehandlung und -pädagogik,
Berufliche Stationen:	
von 1981 bis 1987	Gemeinde- und Jugenddiakon in der Evang.-Luth. Kirchengemeinde Gröbenzell bei München
von 1987 bis 1995	Seelsorger, Evang. Versöhnungskirche, KZ-Gedenkstätte Dachau
ab 1994	Ehrenamtliche Koordination der Arbeit von Wings of Hope
von 1987 bis 2003	Dekanatsbeauftragter für Ausländer und Flüchtlinge im Evang.-Luth. Dekanatsbezirk München
seit 2000	freigestellt für die Arbeit der Stiftung Wings of Hope
ab 1. Januar 2004	Projektmanager der Stiftung Wings of Hope Deutschland Projektbüros in München / Sarajevo / Bagdad / Dohouk

1. Die Stiftung: Wings of Hope

Die Gründung der Stiftung „Wings of Hope“ wurde 1994 von Nachfahren ehemaliger Häftlinge, Kuratoriumsmitgliedern und Mitarbeitern/innen der Evangelischen Versöhnungskirche in der KZ-Gedenkstätte in Dachau beschlossen.

Im Mai 1994 wurde die Stiftung „Wings of Hope NL“ in den Niederlanden gegründet. Kurz darauf entstanden Niederlassungen in Deutschland (in München unter dem Dach des Evangelisch Lutherischen Kirche) und in Bosnien und Herzegowina (Sarajevo).

Am 1. Januar 2003 wurde die Stiftung Wings of Hope Deutschland als kirchliche Stiftung des bürgerlichen Rechts gegründet. Die Stifterin war die Evangelisch Luthersche Landeskirche in Bayern.

Die Gründung der Stiftung Wings of Hope Bosnien und Herzegowina erfolgte im März 2003. Im Frühjahr 2004 wurde die Stiftung Wings of Hope Irak gegründet. Eine Niederlassung von Wings of Hope Niederlande entstand 2005 im Kosovo und eine weitere Schwesterstiftung in Makedonien.

Die Stiftungen von Wings of Hope haben sich zum Ziel gesetzt insbesondere Kindern und Jugendlichen zu helfen, die unter posttraumatischen Belastungsstörungen leiden, die durch kriegerische Auseinandersetzungen ausgelöst wurden. „Wir helfen Kinder und Jugendlichen des Krieges aus dem Trauma der Gewalt“.

Neben therapeutischen Kindergruppen etablierte „Wings of Hope“ in den vergangenen Jahren in Bosnien und Herzegowina in Zusammenarbeit mit dem Auswärtigen Amt der Bundesrepublik Deutschland eine interkulturelle und traumazentrierte Jugendarbeit mit Bosniaken (bosnischen Muslimen), bosnischen Kroaten und bosnischen Serben in Bosnien und Herzegowina.

Nach vorheriger Absprache mit unseren Gastgebern, die mich freundlicherweise eingeladen haben, werde ich mich heute auf die Beschreibung des Jugendprojekts beschränken.

2. Die interkulturelle Jugendarbeit von Wings of Hope

Die Jugendarbeit unserer Stiftung in Bosnien und Herzegowina besteht seit 1995, wurde von September 2000 – Ende 2003 gefördert vom Auswärtigen Amt der Bundesrepublik Deutschland und wird bis heute als verselbstständigtes Projekt (und hoffentlich noch viele Jahre) von uns und unserer Partnerstiftung in Bosnien und Herzegowina weitergeführt.

In der Jugendarbeit geht es darum, geeignete Jugendreferenten/innen und Jugendleiter/innen aller Volks- und Religionsgruppen auszubilden und zu trainieren, die bereit dazu sind, die Barrieren des Hasses, die die Volksgruppen in Bosnien und Herzegowina nach wie vor voneinander trennt, zu überwinden, und einen Weg der Verständigung und Versöhnung zu suchen. Aus Feinden sollen Freunde werden.

Sie sind die Multiplikatoren für eine interkulturelle Jugendarbeit im ganzen Land.

3. Ergebnisse des Krieges in Bosnien und Herzegowina und seine Folgen für Jugendliche

Vor dem Krieg (1991) hatte Bosnien und Herzegowina 4.310.718 Einwohner. In der Kriegszeit, 1992-1995, wurden 230.000 Menschen ermordet, 20.000 sind vermisst, 2.200.000 Menschen wurden aus ihrer Heimat vertrieben, davon flohen 1.297.000 Menschen ins Ausland. Heute noch sind über 20 % der Bevölkerung des Landes Flüchtlinge im eigenen Land.

Ländername: Bosnien und Herzegowina / Bosna i Hercegovina (BiH)

Klima: Kontinentalklima; zur Küste hin Mittelmeerklima

Lage: Südosteuropäischer Staat mit den Nachbarn Bundesrepublik, Jugoslawien im Osten und Kroatien im Norden, Süden und Westen; kurzer Mittelmeer-Küstenstreifen bei Neum (28 km) Fläche 51.129 qkm (z. T. Hochgebirge)

Hauptstadt: Sarajevo (1991: 527.049 Einwohner; 2003: ca. 350.000)

Bevölkerung: ca. 3,8 Mio. Einwohner (offizielle Zahlen, aber kein aktueller Zensus verfügbar; Zahlen vermutlich niedriger), davon 68% im Landesteil Föderation von Bosnien-Herzegowina und 32% im Landesteil Republika Srpska

Landessprache: Bosnisch-Serbisch-Kroatisch, mit lateinischem (bosnisch/kroatisch) und kyrillischem Alphabet (serbisch)

Religionen: Zensus 1991: 44% Muslime, 31,5% Serbisch-Orthodoxe, 17% Katholiken. 2001 (geschätzt): 48,3 % Muslime, 34 % Serbisch-Orthodoxe, 15,4 % Katholiken)

Bosnien und Herzegowina (BiH) ist heute im Blick auf seine wirtschaftliche Leistungsfähigkeit laut United Nations Development Program (UNDP) zu Europas neuem Armenhaus geworden. Neben den psycho-sozialen Nachkriegsschäden des vierjährigen Krieges (1992 – 1995), der auch ein Bürgerkrieg mit fast vollständigem Vertrauensverlust war (Nachbar gegen Nachbar), beherrscht eine große Depression die gesamte Gesellschaft.

Einer unabhängigen Studie zufolge (auf die UNDP ausdrücklich verweist), der man mehr Vertrauen schenken kann als den staatlichen Studien in BUH, liegt die Arbeitslosigkeit in BiH bei 42 %. Hinzu kommt, dass von den 58 % Beschäftigten über 20 % im informellen Arbeitsmarkt (Schwarzmarkt) beschäftigt sind. Diese wirtschaftliche Depression hat schlimme Auswirkungen auf die Kinder und Jugendlichen, die von Krieg, Gewalt, Flucht und Vertreibung noch traumatisiert sind und in der Nachkriegszeit keine Perspektive für ihre Zukunft finden. Über 60 % der Jugendlichen möchten das Land verlassen. Die Jugendarbeitslosigkeit ist sehr hoch. Es gibt keine verlässlichen Zahlen. Es muss davon ausgegangen werden, dass etwa 80% der 18-25jährigen arbeitslos sind.

UNDP beschreibt 72 % der Heranwachsenden (Kinder und Jugendliche) in BiH als arm: arm an Konsumgütern, an Erziehung, an Gesundheitsfürsorge, an Beschäftigungsmöglichkeiten, an adäquaten Wohnungen oder Häusern und dem Recht auf Privateigentum.

- Keine dauerhafte Überwindung der posttraumatischen Belastungsstörungen bei Heranwachsenden ohne Überwindung der Perspektivlosigkeit. Die Ressourcen der Kinder und Jugendlichen zu mobilisieren heißt, ihnen zu helfen, die Ohnmacht zu überwinden und wieder Kontrolle über ihr Leben zu erlangen.

Die größten Probleme der Jugendlichen in BiH

- Perspektivlosigkeit
- Identitätsverlust
- Verlust des Vertrauens in das soziale Umfeld und andere Menschen
- Hilflosigkeit

4. Ziele der interkulturellen Jugendarbeit von Wings of Hope

Die Jugendarbeit von „Wings of Hope“ will junge Führungspersönlichkeiten in Bosnien und Herzegowina in die Lage versetzen, ihre traumatischen Kriegserfahrungen zu überwinden, und ihnen helfen, die Gesellschaft als Einheit der Unterschiede zu begreifen. So sollen ihnen Perspektiven eröffnet werden, eine aktive Rolle beim Aufbau einer lebenswerten Zukunft zu übernehmen.

Dazu gehört unabdingbar:

- Offenheit für die eigenen Verletzungen und die daraus resultierenden Vorurteile, Einschränkungen und Abgrenzungen
- Aufbau von Vertrauen und Bereitschaft, aufeinander zuzugehen
- Erziehung zu toleranten und demokratischen Verhaltensweisen
- Stärkung der persönlichen Kapazitäten aller Teilnehmer/innen
- Befähigung junger Menschen, eine aktivere Rolle in landesweiten Initiativen für Kinder und Jugendliche zu übernehmen
- Mitgestaltung lokaler, regionaler, überregionaler und landesweiter Jugendpolitik als junge Führungspersönlichkeiten
- Mitarbeit an der Stabilisierung des Balkans als natürlichem Teil Europas
- Aneignung interkultureller und interreligiöser Kompetenzen

Unglücklicherweise hatten sich in den neunziger Jahren auch etliche religiöse Führungspersönlichkeiten des ehemaligen Jugoslawiens zu Kriegstreibern entwickelt, und haben so viele junge Menschen nicht nur mit dem rassistisch-nationalistischen Gift, sondern auch mit dem nationalistisch-pseudoreligiösen Gift geimpft.

Es geht deshalb im interkulturellen Jugendprojekt von Wings of Hope in Bosnien und Herzegowina darum, Jugendlichen die Möglichkeit anzubieten, ihre eigene Identität, sowohl im Blick auf ihre Volks- als auch auf ihre Religionszugehörigkeit neu leben und entdecken zu können, ohne andere unterdrücken zu müssen, und ihnen mit Unverständnis Intoleranz und Hass begegnen zu müssen.

Der Kampf um die Köpfe und Herzen der bosnischen Jugend ist noch lange nicht gewonnen. Neben serbisch-orthodoxen und kroatisch-katholischen Fundamentalisten versuchen nach wie vor auch islamische Fundamentalisten, insbesondere aus Saudi-Arabien, mit sehr hohem finanziellen Einsatz die Köpfe und Herzen weiterhin zu vergiften. Sie treffen auf traumatisierte junge Menschen, die häufig diesen Manipulationen hilflos ausgeliefert sind. In ihrem verzweifelten Versuch, den schrecklichen Erfahrungen ihres jungen Lebens eine sinnstiftende Deutung zu geben, glauben junge Menschen Identität zu finden in pseudoreligiös verborgenem Nationalismus und Fundamentalismus.

So spielt sich unsere interkulturelle Jugendarbeit eben nicht nur im Beziehungsgeflecht von Traum und Identität, sondern auch im Beziehungsgeflecht von Therapie / Pädagogik und Politik ab.

5. Methodik unserer Arbeit

- interaktive Arbeitsgruppen
- positive Lebenserfahrungen
- interkulturelle und interreligiöse Impulse im traumatherapeutischen Kontext
- Traumabearbeitung in der Gruppe
- Regelmäßige Unterstützung aller Teilnehmer/innen in ihren Aktivitäten
- Kontinuierliche pädagogisch / therapeutische Begleitung durch den Projektkoordinator
- Kontinuierliche Begleitung durch lokale Jugendreferenten/innen
- Fakultative, Bedarfsorientierte, individuelle (therapeutische / pädagogische) Hilfen
- Seminare und friedenspädagogische Sommercamps
- Freiwillige Arbeitseinsätze im Land, die dem Wiederaufbau dienen

6. Projektphilosophie

Vom 1. September 2000 bis zum 31. Dezember 2003 haben das Auswärtige Amt Berlin und die Stiftung Wings of Hope in diesem gemeinsamen Jugendprojekt sehr erfolgreich kooperiert. Seit 1995, verstärkt ab dem Jahr 2000, wurde eine ständig wachsende Gruppe von jungen Menschen der in Bosnien und Herzegowina vertretenen Volks- und Religionsgruppen mit hohen kreativen und sozialen Kompetenzen zu engagierten JugendleiterInnen ausgebildet. Man hat ihnen ermöglicht, sich mit ihrer Biographie, ihrem familiären, kulturellem und religiösen Hintergrund, ihrem Land und ihren Kollegen/innen auseinander zu setzen.

Durch die interkulturelle und interreligiöse Streuung der Teilnehmer/innen wurde diesen ermöglicht, über die unmittelbare Konfliktregion und selbst auferlegte Begrenzung von Volks- und Religionsgruppe hinaus zu der schmerzvollen und zugleich heilenden Erkenntnis und Erfahrung zu gelangen, dass alle Teilnehmer/innen letztlich Opfer des Krieges sind, die dafür Sorge tragen wollen und müssen, dass ihre Kinder und Enkelkinder weder Täter noch Opfer werden müssen, sondern in Frieden, Freiheit und Wohlstand neben- und miteinander leben können.

Durch das weitergehende Engagement der Stiftung Wings of Hope Deutschland in BiH über das Projekt hinaus und die kontinuierliche fachliche und menschliche Begleitung der geförderten Personengruppe wird ermöglicht, dass die eingesetzten finanziellen und fachlichen Ressourcen nachhaltig verwendet werden.

Botschafter/innen und Multiplikatoren/innen der Versöhnung auszubilden und zu befähigen, das Erlernte und Erfahrene in ihrer Heimat, an Kinder und junge Menschen, weiterzugeben, war und ist essentiell für diese Jugendarbeit.

Die erste Generation der JugendleiterInnen nimmt inzwischen Leitungsfunktionen in der bosnischen Partnerstiftung, in Jugendprojekten, Jugendzentren oder sonstigen psychosozialen Projekten im ganzen Land wahr.

Diese erste Generation von JugendleiterInnen führte im Sommer 2002 und 2003 jeweils ein friedenspädagogisches Jugendzeltlager in Bosnien und Herzegowina durch, an dem jeweils 250 junge Menschen teilnahmen: Serben, Kroaten und Bosniaken (Christen und Muslime) im Alter von 18 - 25 Jahren aus Bosnien und Herzegowina, mit Gästen aus den Nachbarstaaten, sowie Deutschland und den Niederlanden.

In den Sommern 2004 und 2005 fanden sich neue JugendleiterInnen bereit, von der ersten Generation bereits ausgebildet, gemeinsam mit VertreterInnen der ersten Generation dieses Sommercamp erfolgreich weiterzuführen.

7. Projektphasen

Phase 1 - Vorbereitung

Die erste Generation von JugendleiterInnen wurde vom Projektmanager der Stiftung Wings of Hope Deutschland in Abstimmung mit Projektpartnern und MitarbeiterInnen von Wings of Hope BiH ausgewählt.

Ihre sozialen und kreativen Kompetenzen, ihr bisheriges Engagement in der Gesellschaft ihrer Herkunftsorte, ihre Offenheit für ihre eigenen traumatischen Erfahrungen und die daraus resultierende Symptomatik, ihre Bereitschaft, an sich zu arbeiten und die Kontrolle über ihr Leben (wieder) zu erlangen, ihre Bereitschaft, in einen offenen und vertrauensvollen Dialog zu treten und Beziehungen aufzubauen, all dies waren Kriterien für die Auswahl der TeilnehmerInnen. Gleichzeitig wurde darauf geachtet, dass die TeilnehmerInnen den verschiedenen Volks- und Religionsgruppen angehören und die verschiedenen Städte und Regionen des ganzen Landes vertreten.

Phase 2- Ressourcenmobilisierung und Stabilisierung

Die Teilnehmer/innen dieses Projektes befanden sich alle in der so genannten „traumatischen Zange“. Sie mussten während des Krieges Situationen erleben, in denen sie weder fliehen noch kämpfen konnten, in denen sie ohnmächtig und hilflos waren. Sie zweifeln häufig an sich selbst und ihren eigenen Fähigkeiten. Sie misstrauen anderen Menschen und leiden an dissoziativen, intrusiven oder psychosomatischen Symptomen. Gleichzeitig neigen sie dazu, die Schuld für das, was ihnen widerfahren ist, und für die Symptome, die sie plagen, bei sich selbst zu suchen.

Nachdem es sich in unserem Fall um junge Menschen handelt, die den natürlichen Wunsch haben, sich körperlich zu betätigen, nutzen wir Elemente der Erlebnispädagogik (Hiking, Biking, Rafting, Canyoning), um den TeilnehmerInnen die Erfahrung zu vermitteln, dass sie sich auf sich und ihre Fähigkeiten, auf andere Menschen und ihre Hilfe verlassen können. Wir setzen sie im Hochgebirge oder im Wildwasser Extremsituationen aus und helfen ihnen, diese Anforderungen zu bewältigen. Sie kommen zur Erkenntnis: „Wir sind ja doch in der Lage, schwierigste Situationen zu meistern.“

Diese Aktivitäten kombinieren wir mit Entspannungsübungen aus dem Bereich der Körpertherapie, mit Imaginationsübungen und Distanzierungstechniken. Wir setzen den Schreckensbildern und Schreckenserfahrungen positive Bilder und positive Lebenserfahrungen gegenüber. Die TeilnehmerInnen lernen, die Schreckensbilder zu kontrollieren.

Mit Hilfe der Screentechnik, in der man sich vergangene Erlebnisse nach einem genauen Procedere nochmals wie einen Film betrachten kann, fixieren wir die positiven Lebenserfahrungen, Gefühle und Selbstbewertungen der TeilnehmerInnen.

Phase 3 - Das Unsagbare integrieren

Exemplarisch ermöglichen wir TeilnehmerInnen, die dazu bereit sind, im Beisein der Gesamtgruppe ein traumatisches Ereignis ihres Lebens mithilfe der Screentechnik zu bearbeiten. So wie wir mit dieser Technik zuvor die positiven Erlebnisse fixiert haben, stellen wir jetzt mit der gleichen Technik die traumatischen Erlebnisse in einen neuen Rahmen.

Die TeilnehmerInnen lernen, sich in diesem Prozess als Menschen zu schätzen, die in der Lage waren, schreckliche Situationen und Erlebnisse zu überleben. Die früher von sich glaubten, sie hätten versagt, und seien schuld an dem, was ihnen widerfahren ist, lernen sich wertzuschätzen als echte „Überlebenskünstler“.

Durch die Einzelarbeit der TeilnehmerInnen mit den Therapeuten vor der Gesamtgruppe entsteht ein großes Gefühl der Solidarität und Zusammengehörigkeit unter den TeilnehmerInnen. Sie begreifen sich als Teil einer Gruppe, die nicht durch Vorurteile und Hassgefühle, sondern ein gemeinsames Schicksal tief miteinander verbunden sind. Sie erleben dies als eine große Befreiung aus dem Kreislauf von Gewalt und Vergeltung. In ihnen entsteht der tiefe Wunsch, auch anderen Kindern und Jugendlichen diese innere Befreiung zu ermöglichen.

Phase 4 - Das „innere verletzte Kind“ versorgen und trösten

Mithilfe geeigneter Rituale und Übungen geben wir den TeilnehmerInnen und auch uns selbst (die wir mit ihnen gearbeitet haben), die Zeit das zu betrauern, was ihnen widerfahren ist, das „innere verletzte Kind“ ausgiebig zu trösten und ihm Gutes zuteil werden lassen.

Die Teilnehmer/innen finden viele Möglichkeiten, wie sie über die gemeinsamen Seminare hinaus miteinander in Kontakt bleiben können. Sie suchen und entwickeln Ansatzpunkte, wie sie sich als „Botschafter eines besseren Lebens“ in ihren Heimatregionen für Toleranz, Freiheit, Versöhnung und Neuanfang engagieren können. Ins-

besondere die vier bisherigen interkulturellen, friedenspädagogischen Zeltlager in BiH in den Jahren 2002 bis 2005 mit jeweils über 200 TeilnehmerInnen stehen exemplarisch für diese Entwicklung.

8. Interkulturelle und interreligiöse Impulse

Während unserer Seminare und Treffen und auch bei den friedenspädagogischen Jugendzeltlagern beginnen alle TeilnehmerInnen und MitarbeiterInnen, die im Regelfall den drei großen abrahamitischen Religionsgruppen angehören oder zumindest aus deren Traditionen stammen, jeden Tag mit einem interkulturellen und interreligiösen Impuls, in dem auf der Grundlage der jüdischen, christlichen und islamischen Traditionen die gemeinsame Werte für ein tolerantes und demokratisch/freiheitliches Miteinander gelegt werden. Gleichzeitig ergeben sich aus diesen interreligiösen und interkulturellen Impulsen Gesprächsgruppen, in denen die TeilnehmerInnen mehr Verständnis für die unterschiedlichen religiösen Hintergründe zu entwickeln lernen.

Ich will Ihnen einen solchen interkulturellen und interreligiösen Impuls vorstellen:

Thema: Gemeinsamkeiten - Wagnisse

Jüdische Tradition:

Gott verheißt Abraham:

Ich will segnen, die dich segnen, und verfluchen, die dich verfluchen; und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden.

(1. Moses 12:3)

Christliche Tradition:

Alle Glieder von Abraham bis zu David sind vierzehn Glieder. Von David bis zur babylonischen Gefangenschaft sind vierzehn Glieder. Von der babylonischen Gefangenschaft bis zu Christus sind vierzehn Glieder.

(Matthäus 1:17)

Islamische Tradition:

Er hat herabgesandt zu dir das Buch mit der Wahrheit, Erfüllung dessen, was ihm vorausging; und vordem sandte Er herab die Thora und das Evangelium.

(Koran 3:3)

Ein Mann verliebte sich in eine schöne Frau.

Er wollte diese Liebe sichern und schloss die Ehe.

Später brauchte er nicht mehr zu lieben,
er hatte ja die Ehe.

Eine Religionsgemeinschaft glaubte an den lebendigen Gott

Sie wollte diesen Glauben sichern
und formulierte ein Bekenntnis.

Später brauchte sie nicht mehr zu glauben,
sie hatte ja das Bekenntnis.

Es wollte diesen Frieden sichern
und verschaffte sich Waffen.
Später brauchte es nicht mehr zu befrieden,
es hatte ja die Waffen.

Wir lieben zu wenig,
wir glauben zu wenig,
wir sichern zu viel.
Mein Gott!

(Detlev Hein)

Fünf Vorsätze für jeden Tag

- Ich will bei der Wahrheit bleiben.
- Ich will mich keiner Ungerechtigkeit beugen.
- Ich will frei sein von Furcht.
- Ich will keine Gewalt anwenden.
- Ich will in jedem zuerst das Gute sehen.

9. Abschließende Bewertung

Wir versuchen in unserer interkulturellen Jugendarbeit in Bosnien und Herzegowina Versöhnung zu fördern durch Überwindung der traumatischen Kriegs- und Nachkriegserfahrungen. Traumata wollten wir überwinden helfen, Identität wollten wir stiften helfen. Wir helfen Kindern und Jugendlichen des Krieges aus dem Trauma der Gewalt.

Wenn man davon ausgeht, dass das individuelle und das kollektive Trauma immer einhergeht mit der schrecklichen Erfahrung, die Kontrolle zu verlieren, hilflos und ausgeliefert zu sein, dann gelingt es uns hoffentlich, jungen Menschen die Gewissheit einzupflanzen, dass sie etwas bewegen können, wenn sie es gemeinsam versuchen. Sie spüren in der Jugendarbeit nicht Hilflosigkeit und Ohnmacht, sondern erleben, dass die Apathie von ihnen selbst überwunden werden kann.

Wenn man davon ausgeht, dass sich durch das individuelle und kollektive Trauma die individuelle und kollektive „Ressourcen-Batterie“ der betroffenen Menschen entlädt, dann gelingt es uns hoffentlich, diese Batterie individuell und kollektiv wieder kräftig aufzuladen.

Die gewollte Mischung von gemeinsamer und handfester Arbeit, der Entwicklung neuer Lebensentwürfe in den Workshops, der Entwicklung neuer Lebensfreude und Zuversicht in einer großen Gemeinschaft, der Entwicklung neuer ethischer und moralischer Kriterien für ein gelingendes Leben als Individuum in einer interkulturellen Gemeinschaft (Impulse), der Stärkung des körperlichen Wohlbefindens durch das Leben in der Natur und die sportliche Betätigung, entspricht in der individuellen traumazentrierten Psychotherapie einem umfassenden Therapieansatz des Ressourcenaufbaus.

Wenn man davon ausgeht, dass die Integration des traumatischen Erlebnisses in die Gesamtpersönlichkeit als biographisch angemessen, abgespeicherte, schreckliche Erfahrung, nach einem (Bürger-) Krieg, sofern sie überhaupt möglich wird, meist Halt macht an der Grenze der Familie, der Volksgruppe, der für die Einzelperson definierbaren „Opfergruppe“, dann gelingt es uns hoffentlich zumindest in Ansätzen, traumatische Erfahrungen und Erlebnisse über diese individuellen und kollektiven Grenzen hinaus zu teilen. Ein erster Versuch, die Kette der „von Generation zu Generation weiter getragenen Traumatisierungen“ aufzulösen.

Peter Klentzan
München, im November 2005

Copyright: Wings of Hope Deutschland



Stiftung Wings of Hope Deutschland
Projektbüro
Bergmannstraße 46
80339 München

Tel. 089 / 50 80 88 - 51
Fax: 089 / 50 80 88 - 55

E-Mail: peter.klentzan@wings-of-hope.de
www.wings-of-hope.de